

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

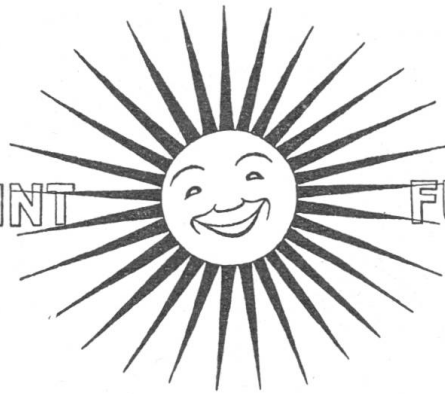
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

ES ist in der grössten Schweizerstadt möglich, dass ein Grundpfeiler unserer Staatsidee tagelang auf öffentlichen Strassen und Plätzen durch Sprechchöre verhöhnt wird. Wir nehmen an, dass es bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese Zeilen erscheinen, den Zürcherbehörden gelungen sein wird, diesem Skandal ein Ende zu setzen. Aber damit ist nur eine Seite der Angelegenheit erledigt, die für den Augenblick dringlichste – aber nicht die wichtigste.

DASS sich in einer grossen Stadt einige hundert Entwurzelte und Entgleiste finden, die sich durch gute Organisatoren selbst für die schlechteste Sache leicht verführen lassen, wäre sogar in ruhigen Zeiten nicht verwunderlich. In unsern unruhigen Tagen ist es selbstverständlich.

BEDENKLICH hingegen ist es, dass die öffentliche Meinung diese Ausschreitungen zum Gegenstand von Takterörterungen und Parteigezänk macht, statt auf sie, über alle Parteigegegensätze hinweg, einheitlich, spontan und vehement als das zu reagieren was sie sind: Einbrüche der Barbarei und des Heidentums. Wir haben das Vertrauen, dass diese Reaktion, wenn auch verspätet, doch noch kommen

wird. Aber damit ist die Sache immer noch nicht erledigt. Das Wesentliche der Angelegenheit sitzt tiefer. Es gab eine Zeit, in der die Leute stark auf ihre Christlichkeit pochten und sich als bessere Christen aufspielten, als sie waren. Wir glauben, dass es heute gerade umgekehrt ist. Wir geben uns als schlechtere Christen, als wir sind. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir uns nur auf das Christentum besinnen und zu ihm stehen würden, das tatsächlich noch in uns lebendig ist.

WIR feiern am 24. Dezember die Geburt des als J u d e n geborenen Christus, den wir, wir mögen ihn täglich noch so oft verraten, dennoch als unsern Herrn anerkennen. Können wir es mit gutem Gewissen tun, solange wir uns nicht mit ganz anderer Kraft dagegen wehren, dass in öffentlichen Strassen und Plätzen unseres christlichen Staates der Ruf «Juda verrecke!» ertönt? Wir sind diese Abwehr nicht nur uns, sondern vor allem jenen schuldig, durch welche diese Blasphemie geschieht. Die allermeisten von ihnen wissen nicht, was sie tun. Auch durch unsere Schuld. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!